Die Industrie und der herrschende Notstand

In erfreulicher Solidarität hat sich Deutschlands gesamtes Gewerbe für staatliches Eingreifen bei der durch die Dürre dieses Sommers geschaffenen Notlage zugunsten der Landwirtschaft erklärt und die Einführung von Notstandstarifen für Futter- und Streumittel als richtig anerkannt. Auseinander gehen die Meinungen höchstens über die Frage, ob mit dieser Regierungsmaßnahme schon genug geschehen sei. Es zeigt sich gerade jetzt, wie tief in unserem Volke die Ueberzeugung von der Notwendigkeit sitzt, die Landwirtschaft zu erhalten und ihr Rentabilität und Gedeihen zu sichern.

Leider aber haben Behörden und ein Teil unseres Volkes anscheinend bisher noch nicht daran gedacht, daß auch andere Erwerbskreise unter dem herrschenden Notstand schwer zu leiden haben. Zunächst kommen in Betracht alle diejenigen nichtlandwirtschaftlichen Unternehmungen, die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ebenfalls ausreichender Futtermittel bedürfen. Dahin gehören vor allen Dingen die Spediteure und Rollfuhrunternehmer, die von ihrem Pferdebestand abhängen. Die Tarifvergünstigungen werden von der Eisenbahn nur den landwirtschaftlichen Verbrauchern gewährt, und man ist dabei eifrig bemüht, jeden Vorteil für den Handel auszuschließen. Ob ein solches Bemühen gerechtfertigt ist, wollen wir in diesem Zusammenhange dahingestellt sein lassen. Unverständlich muß es aber bleiben, wenn z. B. die Spediteure, die die Futtermittel nur für ihren eigenen Pferdebestand verwenden, von den Notstandstarifen ausgeschlossen bleiben. Ihnen verteuert man dadurch einfach ihren ganzen Betrieb oder zwingt sie, die Arbeit einzuschränken und Pferde zu verkaufen. Der Landwirtschaft kommt man bereitwillig gegen die Zufälligkeit der höheren Gewalt zu Hilfe, andern in ähnlicher Weise befindlichen Erwerbsständen versagt man sie, wie wenn das ganz selbstverständlich wäre.

Dem Grundsatz des „Hilf dir selbst" huldigt man auch gegenüber der Industrie. Da wird soeben offiziös festgestellt, daß die Schiffahrt auf einem großen Teil der Wasserstraßen versagt habe und deshalb in den letzten Wochen erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf den Eisenbahnweg übergegangen seien. Im allgemeinen würden an den Güterwagenpark der Eisenbahnen Anforderungen gestellt, wie sie bisher noch nicht dagewesen seien. Die Eisenbahnverwaltungen sind deshalb bemüht, dem Wagenmangel so schnell wie möglich abzuhelfen. Das ist ein sehr lobenswertes Vorhaben, indessen das Versagen der Binnenschiffahrt bedeutet doch noch etwas anderes als die vermehrte Inanspruchnahme der Eisenbahn für unsere Industrie. Zahlreiche Massengüter werden gewöhnlich auf dem Wasserwege befördert. Ihre Frachtkosten betragen häufig nur einen kleinen Bruchteil der entsprechenden Eisenbahnfrachten. Daraufhin hat die Industrie kalkuliert und ihre Verträge abgeschlossen. Jetzt aber wirft die Dürre und das Versagen der Binnenschiffahrt alle Kalkulationen über den Haufen. Die Industrie muß erheblich höhere Ausgaben für Frachten leisten und kann dann häufig genug, wie aus der offiziösen Erklärung hervorgeht, noch nicht einmal schnell in den Besitz der Güter kommen. Auch hier liegt also ein Notstand vor, der auf höhere Gewalt zurückzuführen ist und in seinem jetzigen Umfang von niemand vorausgesehen werden konnte. Wo aber sind die Staatsmänner und die Freunde der Industrie, die hier ein Eingreifen fordern? Es zeigt sich — worauf wir so oft hingewiesen haben —, daß die allgemeine Gesinnung gegenüber der Industrie und dem Gewerbe eine ganz andere und weit weniger fürsorgliche ist als gegenüber der Landwirtschaft. Es gilt jener nicht als billig, was dieser recht ist. Handel, Gewerbe und Industrie fordern selten vom Staate. Die Folge davon ist die wie selbstverständlich auftretende Anschauung, daß sie auch gar kein Recht hätten, zu fordern, und daß Notstandstarife für sie nicht in Frage kämen.

Dagegen muß Front gemacht werden, und wir hoffen, daß diese Anregung dazu beitragen wird, die maßgebenden Stellen zu „wohlwollenden Erwägungen" zu veranlassen und die so häufig im Munde geführte Industriefreundlichkeit zu betätigen. Auch die industriefreundlichen Abgeordneten in den Parlamenten könnten sich aus der jetzigen Notlage einen Anlaß herleiten, auf einen gründlichen Wandel der Meinungen über Industrieförderung hinzuwirken.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Ortsgruppe Leipzig.

Betriebwerkstätte und Bureau: Johannisplatz 8, II., Eingang Dresdner Straße, im Alten Johannishospital. Bureausprechzeit außer Sonnabends täglich von 11 bis 3 Uhr. Betriebswerkstätte geöffnet von früh 9 bis abends 6 Uhr außer Sonnabends.

Die Betriebswerkstätte des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Ortsgruppe Leipzig, birgt für die Heimarbeiterinnen ihren größten Segen in sich durch die Arbeitsvermittelung, die Arbeitsausgabe und die Lehrkurse. Auftraggebern, Privaten, Geschäften und Fabrikanten aber dient sie zur Ausführung von Arbeit jeder Art pünktlich und preiswert, vor allen Dingen bürgt sie für Qualitätsarbeit, sei es in der einfachen oder feinen Weißnäherei, der einfachen oder eleganten Schneiderei oder irgend einer anderen Arbeit. Die Betriebswerkstätte ist in der Lage, einen jeden Auftrag anzunehmen und auszuführen. In einer ständigen Flickstube wird Wäsche zum Ausbessern, Strümpfe zum Anstricken, zum Stopfen angenommen. Die Weißnähstube wird von einer ausgebildeten erprobten Kraft geleitet und dem Schneideratelier steht eine geprüfte Schneidermeisterin vor.

Mitglieder des Vereins, Frauen und Mädchen haben nun hier Gelegenheit, etwas Tüchtiges zu lernen, unter Aufsicht zu arbeiten, um dann, bei besseren Leistungen, ihre Arbeit höher bewerten lassen zu können. Die Betriebswerkstätte ist ein Hemmschuh gegen die halbe Arbeit und sie birgt ihren Gewinn für die Mitglieder darin, daß sie diese zur Selbsthilfe, zum Selbstbewußtsein, zu guten Leistungen anzieht. Sie lehrt die Frauen auf ihre Arbeit stolz zu sein, sie zu schätzen als ihren größten Reichtum. Sie lehrt die Heimarbeiterinnen sich auf sich selbst zu besinnen, auf ihren Stolz, daß sie nicht auf Unterstützung rechnend halbe Arbeit tun. Daß dieses alles durch den Zusammenschluß möglich war im Rahmen der konfessionell und politisch neutralen Organisation, die lediglich die wirtschaftliche Aufbesserung der Heimarbeiterinnenlage herbeizuführen erstrebt, ist besonders wertvoll und sympathisch berührend. — Das neue Unternehmen der rührigen Ortsgruppe wird streng kaufmännisch geleitet in der Weise, daß die Einnahmen aus der Betriebswerkstätte immer wieder den gleichen Zwecken zufließen.

Es wäre nur erwünscht, daß von seiten der sozial gesinnten Kreise solches Bestreben wirksam unterstützt wird, und zwar dadurch, daß der Betriebswerkstätte Aufträge — welcher Art sie auch sein mögen — zugewiesen werden. Es empfiehlt sich für die Interessenten, sich bei jeder Sache an die obige Geschäftsstelle zu wenden, denn die Betriebswerkstätte ist durch die hohe Mitgliederzahl sehr vielseitig und in der Lage mit Klöppeleien, Stickereien usw. usw. zu dienen. Interessenten und Auftraggeber gehen kein Risiko ein, wenn sie die Ortsgruppe mit Aufträgen betrauen, denn sie werden durchaus gut bedient und haben überdies das Bewußtsein, einer wahrhaft sozialen Sache zu dienen.

Ein Baustein zum anderen ergibt das vollendete in sich gefestigte Gebäude — darum, alle Sozialgesinnten, unterstützt dieses Unternehmen, es geschieht im Interesse eurer ärmeren, eurer fleißigen Schwestern.

Internationaler Kongreß für Feuerbestattung.

Hr. **Dresden**, 9. September.

Im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen fanden Sonnabend abends eine Reihe von Vorträgen im Vortragssaal der Hygiene-Ausstellung und im Vereinshaus statt, die rein fachlicher Natur waren. Heute vormittag wurden die Verhandlungen des Internationalen Kongresses für Feuerbestattung fortgesetzt. Den Vorsitz übernahm heute Professor Dr. Krafft. U. a. referierte Dr. Arendt-Antwerpen über die Anzeichen des wirklichen Todes und die Methoden für Feststellung desselben. Er legte der Versammlung folgende Resolution vor: Der 5. Internationale Kongreß der Feuerbestattungsvereine spricht sich dafür aus, daß in legislativer Hinsicht die Feuerbestattung absolut auf den gleichen Standpunkt mit der Erdbestattung gestellt wird. Es ist deshalb nicht nötig, der Feuerbestattung besondere Maßregeln zu geben. Der Kongreß fordert die allgemeine obligatorische Leichenschau zur sicheren Feststellung der Todesursache und zur Verhütung verbrecherischer Handlungen. — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Hauptversammlung des Internationalen Kongresses wurde dem Vorstand überlassen.

Sanitätsrat Dr. Müller-Hagen i. W. sprach allen Teilnehmern den Dank für ihre Beteiligung aus. Debrey aus dem Haag dankte den deutschen und insbesondere den Dresdener Herren für die freundliche Aufnahme, worauf der 5. Internationale Kongreß für Feuerbestattung geschlossen wurde.

Die Riesentalsperre im Zschopautal.

Ueber das großzügige Talsperrenprojekt im Zschopautal bei Kriebstein, von dem wir kürzlich berichteten, erfährt die „Allgem. Zeitung", Chemnitz, aus zuverlässiger Quelle noch weitere sehr interessante Einzelheiten. Vor allem wird mitgeteilt, daß das Werk schon sehr bald zur Ausführung gelangen wird. Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Bau noch im kommenden Winter begonnen und, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, in etwa zwei Jahren vollendet sein wird.

Durch den Bau der Talsperre erhält die Chemnitzer Umgebung eine landschaftliche Sehenswürdigkeit, wie sie wohl durch einen ähnlichen Bau bis jetzt noch nicht erzielt worden ist, denn es handelt sich hier nicht bloß um ein großes Staubecken, wie es bei allen Talsperren gebildet wird, sondern um eine ganz eigenartige Seenizenerie, die viel Aehnlichkeit mit einem Fjord bekommen wird.

Wer die eigentümliche Talformation der sogenannten „Mittweidaer Schweiz" genau kennen gelernt hat, wird ohne weiteres ermessen können, in welch ungeahnter Weise der landschaftliche Reiz des Zschopautales durch die Anstauung gehoben wird. Es ist aber selbstverständlich, daß alle Vorstellungen nur annähernd der Wirklichkeit nahe kommen können, so lange man die Anstauungsverhältnisse an den einzelnen Stellen noch nicht kennt.

Der Spiegel des Stauwassers an der Sperrstelle liegt 26 m über der Flußsohle, 3 km oberhalb beträgt die Wassertiefe noch 20 m und bei der Lauenhainer Mühle wird sich der Wasserspiegel noch um 9 m über der Wehrkrone befinden. Das sogenannte Talgut, das auf einer mäßigen Bodenanschwellung im breiten Talgrunde liegt, kommt ebenfalls noch an der höchsten Stelle 30 cm unter dem Stau, der bei vollem Becken bis zur Weißtaler Spinnerei reicht. Durch die Anstauung wird eine ganz unregelmäßig geformte Wasserfläche gebildet.

Der Wasserspiegel bekommt an der Sperrmauer eine Breite von 200 Meter. 800 Meter flußaufwärts wird bereits die erste abwechselungsreiche seenartige Szenerie geschaffen. Hier tritt das Wasser in die tief eingeschnittenen schluchtenartigen Nebentäler von vier einmündenden Waldbächen. Das wildromantische Tal, das nach der Lochmühle sich hinaufzieht, wird 550 Meter weit durch das Stauwasser ausgefüllt. Herrliche Landschaftsbilder werden hier entstehen, die nicht bloß im Sommer, sondern auch im Winter ihre Reize auf den Besucher ausüben werden. Der Wasserspiegel bekommt hier eine Breite von 350 bis 400 Meter.

Eine ganz eigenartige Landschaft dürfte östlich von Moritzfeld entstehen. Hier macht das Zschopautal eine so enge Krümmung, daß dieser Teil den Eindruck eines Waldsees machen wird, der ringsum von Bergen umschlossen ist. Hinter der Krümmung tritt auf dem rechten Ufer der freiwerdende Talrand ausbuchtend und verflachend zurück. Es entstehen hier Wasserbreiten von 350 bis 430 m. Westlich von Falkenhain werden auf beiden Ufern die bewaldeten Talhänge wieder steiler, zum Teil schroff abfallend und treten näher an den Fluß heran. Hier erreicht die Anstauung nur eine Breite von 100 bis 110 m und die Szenerie wird auf eine Länge von ungefähr zwei Kilometer den Charakter eines großen Flußtales haben, ähnlich dem der Donau hinter Kehlheim und Weltenburg.

Eine der reizvollsten Szenerien wird voraussichtlich oberhalb der Lauenhainer Mühle gebildet werden. Ein angenehmer und aussichtsreicher Aufenthaltsort könnte hier durch den Bau eines Restaurants geschaffen werden. Die jetzige Restauration in der Lauenhainer Mühle muß, wie wir bereits neulich erwähnten, abgebrochen werden, da der Wasserspiegel noch sieben Meter über die oberste Stufe der Eingangstür zum Restaurant zu stehen kommt. Das zweistöckige Gebäude würde nur mit dem Dach aus dem Wasser ragen. Hinter dem sogenannten Talgut hat der Fluß immer noch eine bedeutende Breite, die bis zur Weißtaler Spinnerei allmählich abnimmt.

Die Aufstauung wird eine Gesamtlänge von über 10 Kilometer aufweisen. Aber nicht allein in landschaftlicher, sondern auch in vielen anderen Beziehungen wird durch die Stauanlage ein See geschaffen, der z. B. für die Fischzucht äußerst günstig ist. Auch dem Segel- und Rudersport, sowie den Motorbooten soll der See freigegeben werden. Ein herrliches Vergnügen wird es für die Schlittschuhläufer sein, auf spiegelglatter Fläche des Sees, der sehr leicht zufrieren wird, dahinzufliegen. Man kann überzeugt sein, daß diese hervorragend schöngestaltete Seelandschaft ein Hauptanziehungspunkt werden wird.

Ueber die zu gewinnende Kraft kann Bestimmtes noch nicht mitgeteilt werden, da genauere Zahlen erst durch die Ausarbeitung der in umfangreichem Maße vorgenommenen, eben erst vollendeten Messungen gewonnen werden können. Die Maximalleistung dürfte sich voraussichtlich auf 10 000 Pferdekräfte stellen.

Unsere Leser, die das anmutige, romantische Zschopautal noch nicht kennen gelernt haben, werden gut tun, wenn sie jetzt an den schönen Herbsttagen, in denen es sich im Zschopautal ganz besonders angenehm wandern läßt, die Mittweidaer Schweiz aufsuchen, damit sie sich später, wenn die Anstauung stattgefunden hat, einen Begriff von dem früheren Aussehen der Gegend machen können. Aber auch für diejenigen, welche das Tal schon kennen, wird es von großem Interesse sein, sich die künftige Gestaltung des Wasserspiegels an Ort und Stelle auszumalen. Um das ganze Anstauungsgebiet zu begehen, empfiehlt es sich, von Mittweida auf der Fahrstraße nach Ringethal bis über die Zschopaubrücke zu gehen und dann auf dem rechten Ufer den Tal-Waldweg bis zur Lauenhainer Mühle zu benutzen. Auf diesem Wege kann man an einzelnen Stellen bereits jetzt Markierungspfähle wahrnehmen. Der Weg von der Mühle führt auf dem linken Ufer weiter, da dasselbe auf weitere Strecken besser zu begehen ist. Wegen Mangels an Wegen und der bis an das Wasser an einzelnen Stellen herantretenden steilen Felswände ist die letzte, zwei Kilometer lange Strecke Kriebstein unpassierbar.

Von der Mühle führt ein Waldweg durch das Bachtal bis an die Zschopau und von dort nach Kriebstein. Dieser romantische Weg ist aber zum Teil sehr beschwerlich, da verschiedene Hindernisse zu überwinden sind und zum Leidwesen wahrer Naturfreunde leider auch immer noch verboten. Um nach Kriebstein zu gelangen, muß man deshalb die Fahrstraße nach Ehrenberg benutzen. Nach Fertigstellung der Talsperre werden bequeme Touristenwege rings um den See angelegt werden. Vom Garten des Gasthofes Kriebstein, von dem man den bekannten schönen Blick auf Schloß Kriebstein genießt, kann man das Gelände, auf dem die Sperrmauer errichtet werden soll, gut übersehen.

Die Rückfahrt kann am besten von der fünf Kilometer entfernten Eisenbahnstation Schweikershain oder von Waldheim aus angetreten werden.

Eingesandt.

(Für den Inhalt der Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion außer der preßgesetzlichen keine Verantwortung.)

Bauern-Obstgärten! 1

Als ich vergangenen Winter für eine Leipziger Samenfirma die Landwirte der Umgebung von Leipzig besuchte und bei dieser Gelegenheit Einblick in die Obstgärten hatte, fiel es mir auf, daß trotz aller Bemühungen von Fachzeitungen, Artikel über Obstbau in Lokalzeitungen usw. fast gar nichts geschieht, dem Obstbau zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen.

Mir als Fachmann wollte es gar nicht recht einleuchten, daß der Landwirt, der seine Felder, Wiesen und Viehbestände, kurz alles, was ich sah, in tadellosem Zustande hatte, seinem Obstgarten so wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Auf meine Einwendung, daß doch der Obstgarten auch einmal einer Beachtung bedarf, erhielt ich in der Regel ausweichende Antworten, keine Zeit, zu wenig Zeit, ich will sehen, ob ich noch dazu komme.

Alles ganz gut und schön. Der Obstgarten bedarf ebenso wie Felder und Wiesen einer guten Pflege, bringt ebenso gute Erträge wie letztere.

Ich will hier nur einmal oberflächlich einige Zahlen angeben und beweisen, daß der Obstbau sogar eine Quelle nationalen Wohlstandes werden kann. Beweis: Italien, die Schweiz.

Im Jahre 1900 wurde zum ersten Male in allen deutschen Bundesstaaten eine Zählung der Obstbäume vorgenommen; es wurden rund 168 Millionen Obstbäume gezählt. Die gleiche Zahl Obstbäume senden uns ihre Früchte aus anderen Ländern.

1897 kamen rund 6000 Loren Obst nach Deutsch-

Bei Rhachitis (englische Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzextrakt mit Kalk
Fl. 1,00 u. 2,00.
Scherings Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.
Niederlagen in den Apotheken u. Drogenhandlungen.

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften
Frankfurt a. M. Beginn des Wintersemesters 24. Oktober. Das Vorlesungsverzeichnis, das sämtliche Fächer der Handelshochschule einschließt, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- u. die Versicherungsverständigen-Prüfung werden unentgeltlich von der Quästur zugesandt.
Der Verwaltungsausschuß: Dr. Adickes, Oberbürgermeister.

Neuzeitliche Wohnungseinrichtungen
in einfacher wie auch vornehmreicher Art
Nur gediegene Arbeit und außerordentlich geschmackvolle Anordnung!
Mit 140 kompl. Musterzimmern das größte Ausstellungshaus am Platze!
Verlobte und Interessenten sind zu einer durchaus zwanglosen Besichtigung höfl. eingeladen!
HAUPTMÖBELMAGAZIN
Hainstraße 1 am Markt
PAUL MICHAUD
WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGSKUNST